

Zusammenfassung Fallstudie «Kompost Stadt Basel»

ALENA SCHMIDT

Zusammenfassung Fallstudie «Kompost Stadt Basel» im Herbstsemester 2022

1 Einleitung

In der Lehrveranstaltung «Einführung in das Transdisziplinäre Forschen» versuchen wir Studierende das Konzept der Transdisziplinarität näher zu bringen. Die Transdisziplinäre Forschung hat das Ziel, lösungsorientiertes Wissen für reale Probleme zu generieren. Dafür wird sowohl mit anderen Fachgebieten, als auch mit betroffenen Stakeholdern ausserhalb der Wissenschaft zusammengearbeitet. Durch den Einbezug verschiedener Perspektiven kann diese Form der Forschung handlungsorientiertes Wissen für eine nachhaltige Entwicklung erarbeiten.

Daher haben die Studierenden in der Lehrveranstaltung die Möglichkeit erhalten an einer Fallstudie zu arbeiten. Für diese Fallstudie haben wir das Thema Kompost in der Stadt Basel angeschaut. Basel verfügt über kein flächendeckendes System um Rüst- und Gartenabfälle in der Stadt zu sammeln (es gibt aber ein Sammelsystem für Grüngut aus Gärten) und einer Weiterverarbeitung in einer Vergär- oder Kompostierungsanlage zuzukommen. Als Resultat ist etwa 45% des Haushaltkehrichts in Basel biogenen Ursprungs. Etwa 10% der Haushalte nutzen die Möglichkeiten der Stadt den Kompost weiterzuverarbeiten. Aufgrund von mangelndem Interesse und fehlenden Möglichkeiten zu einem räumlich und zeitlich ungebundenen Kompostiersystems in Basel, bedarf es der Ausarbeitung eines flächendeckenden Konzeptes. Das Vorgartengesetz und die engen Raumverhältnisse erschweren ein Abholssystem, da keine Container vor den Häusern stehen dürfen.

Daher haben sich die Studierenden mit der Frage «Wie kann der Anteil biogener Abfälle im Kehricht reduziert werden?» beschäftigt. Die Studierenden haben versucht, das Problem näher zu beschreiben und die Forschungsfrage zu reformulieren, das heisst, dass die Frage auf die Perspektive der Stakeholder bezogen umformuliert oder ergänzt wird.

2 Methoden

Für die Fallstudie wurden insgesamt fünf Stakeholder angefragt (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1: Für die Fallstudie einbezogene Stakeholder

Vertreter	Organisation	Rolle
Timo Weber	Amt für Umwelt und Energie BS	Abteilungsleiter Abfall und Rohstoffe
Monika Rytz	Stadtgärtner Basel	Leiterin Kompostberatung
Raffaella Hanauer	Grüne BS	Co-Präsidentin
Martin Leuenberger	Leureko AG	Geschäftsführer
David Thaler	Kompostverein	Präsident

Die Stakeholder wurden im Rahmen einer Exkursion am 18. und 21. November 2022 von den Studierenden in 3er Gruppen während 20-30 Minuten befragt. Anschliessend haben die Studierenden die verschiedenen Perspektiven der Stakeholder zusammengetragen und im Rahmen einer Präsentation vorgestellt. Der Fokus der Präsentation war für jede Gruppe anders. Jede Gruppe erhielt aber den Auftrag die Forschungsfrage «Wie kann der Anteil biogener Abfälle im Kehricht reduziert werden?» reformuliert werden. Die hier zusammengetragenen Beschreibungen der Stakeholder basieren auf diesen Präsentationen. Sie geben die Interpretation der Studierenden wieder und beschreiben die

Haltung der einzelnen Stakeholder nicht vollständig. Aufgrund der Ergebnisse haben die Studierende die Forschungsfrage reformuliert.

Die Stakeholder hatten die Möglichkeit, zu den Ergebnissen Stellung zu beziehen.

3 Ergebnisse «Fallstudie Kompost Stadt Basel»

3.1 Perspektive der Stakeholder

Amt für Umwelt und Energie

Das Amt für Umwelt und Energie hält ein flächendeckendes und zeitunabhängiges System für die Verwertung von biogenen Abfällen für nötig, sieht sich aber vielen Hürden gegenüber. Auf Grund des Verursacherprinzips kann die Sammlung von biogenen Abfällen nicht kostenlos erfolgen. Ein wichtiger Bereich, um den Anteil von biogenen Abfällen zu reduzieren, ist die Vermeidung von Lebensmittelabfällen. Für die Umsetzung eines Sammelsystems ist die Stadtreinigung zuständig. Die Stadt wollte ein Versuch starten, um das Problem mit Unterflurcontainern und verschiedenen Säcken anzugehen. Das Projekt ist wegen zu vielen Einsprachen blockiert. Ein System, das die separate Sammlung von Haushaltskehrschutt und biogener Abfälle ermöglicht, ist aber zeitaufwändig oder braucht teure Technologien. Wichtig ist auch die Sensibilisierung von neuen Bewohnern in der Stadt auf das Basler System. Das Amt für Umwelt und Energie betreibt dafür auch Sensibilisierungsarbeit in Schulen.

Stadtgärtnerei

Für die Weiterverwendung biogener Abfälle gibt es kostengünstige Möglichkeiten, welche aber einen hohen Grad an Eigeninitiative voraussetzen. Basel ist ein Stadtkanton. Deshalb kann die Stadt Basel keine Kompostieranlage bauen und ist auf die Kooperation mit anderen Kantonen angewiesen. In der Stadt Basel gibt es Kompostberatungen, welche Einzelpersonen ermöglichen auf ihrem Balkon zu kompostieren.

Grüne BS

Die Grünen BS kritisieren, dass es in der Stadt Basel kein flächendeckendes und kostenloses System gibt um Küchen- und Gartenabfälle zu entsorgen, so dass diese entweder vergärt oder kompostiert werden können. Der Bedarf an Möglichkeiten für die separate Sammlung der biogenen Abfälle übersteigt die Möglichkeiten. Sie fordern, dass alle kompostieren möchten, dass auch können sollten. Der Regierungsrat und das Tiefbauamt machen nicht vorwärts. Ein Grund ist das Pilotprojekt, welches durch viele Einsprachen verzögert wird. Die Kompostklappen sind unzuverlässig, weil die Klappen oft nicht funktionieren.

Leureko AG

Momentan sind die Kapazitäten der Anlagen beschränkt um zusätzliches Grüngut aus Basel zu verwerten. Zudem existiert in Basel zur Zeit keine geeignete Sammel- und Transportlogistik, um die biogenen Abfälle zur energetischen Weiterverarbeitung zu bringen. Es gibt in der Stadt auch keine Möglichkeiten das erzeugte Gärgut auszubringen.

Für die Leureko AG ist vor allem der hohe Anteil Fremdstoffe (vor allem Plastik von verpackten Lebensmitteln und Kleber von Bio- und sonstigen Labels) ein Problem, um eine gute Qualität der Gärreste zu garantieren. Die Leureko AG hält die Lösung von Quartierkomposten und privaten Initiativen für weniger geeignet, sollte der erzeugte Kompost nicht direkt vor Ort verwendet werden können..

Kompostierverein

Der Präsident des Kompostvereins sieht eine Entfremdung unserer Gesellschaft gegenüber Mikroben. Deshalb findet er Kompostieren sehr wertvoll, da es eine positive Erfahrung mit den Mikroben ist. Der Kompostverein hat genügend Kapazitäten, weiss aber von anderen Vereinen, welche immer wieder neue Mitglieder abweisen müssen. Um erfolgreich zu kompostieren, braucht es vor allem Erfahrung. Dieses Wissen muss weitergegeben werden. Es sind vor allem die Menschen, die nicht kompostieren, welche das Problem sind.

3.2 Problemformulierung

Es fehlt in der Stadt Basel ein flächendeckendes Kompostentsorgungs- und Verwertungssystem. Dabei sind verschiedene Aspekte von Bedeutung:

- Die geographische Lage als dicht besiedelter Stadt Kanton schränkt die Möglichkeiten für die Umsetzung ein. Es fehlt Platz, um ein flächendeckendes System zu etablieren. Zudem ist es auf Grund der engen Platzverhältnisse und dem Vorgartenschutzgesetz nicht möglich Container zu nutzen.
- Es mangelt sowohl finanzielle als personelle Ressourcen.
- Es fehlt die Bereitschaft ein System umzusetzen, sowohl von der Verwaltung als auch von den Bewohnern der Stadt.
 - Viele Menschen leben in grossen eher anonymen Blocksiedlungen, einige Menschen sind nicht sensibilisiert auf die Trennung von biogenen Abfällen. Einige Menschen verstehen das Abfalltrennungssystem in der Schweiz nur ungenügend, da die Gepflogenheiten sich in verschiedenen Herkunftsländern unterscheiden. Viele Bewohner der Stadt sind nicht auf das Thema sensibilisiert und viele kennen die Möglichkeiten um den biogenen Abfall weiterzuverarbeiten nicht.
 - Viele Bewohner möchten einen geringen Mehraufwand für die Reduktion der biogenen Abfälle betreiben und es bestehen auch Bedenken wegen Geruchsbelästigungen.
- Die Kommunikation zwischen den verschiedenen Stakeholder empfinden wir als ungenügend. Sehr viele Akteure stehen nicht im direkten Austausch zu einander. Die Quartierkompostvereine sind unterschiedlich ausgelastet.

3.3 Reformulierte Forschungsfragen

Die Studierenden haben folgende Forschungsfragen «Wie kann der Anteil biogener Abfälle im Kehricht reduziert werden?» folgendermassen reformuliert:

- «Wie kann die Sensibilisierung der basel-städtischen Bevölkerung hinsichtlich Kompostthemen intensiviert?»
- «Wie sieht der momentane Zustand der Kommunikation zwischen den einzelnen Akteuren betreffend der Kompostproblematik in der Stadt Basel aus?»
- «Wie kann die Bevölkerung am besten in den Bereichen Eigenkompostierung und Food Waste Reduction aufgeklärt werden?»
- «Inwiefern kann ein ausgearbeitetes Unterflurcontainerkonzept zu einer besseren Weiterverwertung des Kompostes führen?»

3.4 Stellungnahme der Stakeholder

Monika Rytz stellt klar, dass die Kommunikation zwischen der Stadtgärtnerei und den Quartierkompostvereinen gut läuft. Die Stadtgärtnerei stellt alles Material für den Unterhalt eines Quartierkomposts zur Verfügung, wie Kompostboxen, Häcksel und Werkzeug kostenlos zur Verfügung.

Martin Leuenberger weist darauf hin, dass die Kompostierklappen mit 15 Jahren am Ende ihres Lebenszyklus angekommen sind. Er ergänzt auch, dass die Lebensmittelindustrie, die Politik und die Ämter wenig Kooperationsbereitschaft zeigen, um das Problem mit den biogenen Abfällen zu lösen. Das private Kompostieren in der Stadt sieht er als weniger geeignet, da es Platz fehlt und es zu Geruchsbelästigungen kommen kann.

Timo Weber hält fest, dass die Politik lösungsorientiert ist, aber eine Lösung durch die Rahmenbedingungen verhindert wird.

4 Schlussfolgerung

Das Problem mit den hohen Anteilen an biogenen Abfällen im Kehricht ist durch vielfältige Einschränkungen durch die Struktur des Stadtkantons Basel Stadt bedingt. Die Studierenden haben in Ihrer Fallstudie unter anderem eine fehlende Kommunikation unter den verschiedenen Stakeholder ausgemacht, sowie eine fehlende Sensibilisierung der Bevölkerung auf das Problem. Daher würde die Studierenden vor allem die Kommunikation der Stakeholder besser verstehen wollen und eine Umfrage bei der Bevölkerung machen wollen.

Verdankung

Ich möchte mich bei allen Studierenden, die den Kurs «Einführung in transdisziplinäres Forschen» im Herbstsemester 2022 herzlich bedanken. Die Ergebnisse basieren auf den Arbeiten und Posterpräsentationen aus dem Kurs.

Zudem möchte ich mich bei den Stakeholdern bedanken, welche sich die Zeit genommen haben, den Studierenden Rede und Antwort zu stehen und verschiedene Blickwinkel auf das Problem mit dem biogenen Abfall in der Stadt Basel zu geben.

Diese Lehrveranstaltung wurde von «Impuls» unterstützt. Impuls fördert Dozierende und Studierende, im Rahmen von Lehrveranstaltungen Projekte mit Bezug zu den Sustainable Development Goals (SDGs) umzusetzen. Wir wurden im Rahmen der Vorlesung und bei der Konzeption von Franziska Kastner tatkräftig unterstützt. Mehr Infos gibt es auf der Webseite: www.unibas.ch/impuls



CC BY